

ICH HABE DIE SCHLÜSSEL DES TODES

Predigt über Offenbarung 1, 9-18

von Franz Christ

am 5. Februar 2026 im Huus am Brunne

Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Herrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen - um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du zu sehen bekommst, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich, gekleidet in ein Gewand, das bis zu den Füßen reichte, und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar waren weiss wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen, seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen geglüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. Und in seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft. Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.

Liebe Hausgemeinde!

Die Schlüssel *des* Todes und *der* Unterwelt! Ich bleibe bei dieser wörtlichen Übersetzung. Im Text der neuen Zürcherbibel heißt es hier: "die Schlüssel *zum* Tod und *zur* Unterwelt". Ja, diesen Sinn finden wir hier zweifellos: die Schlüssel schließen den Zugang zu den Toten und ins Totenreich auf. Aber wenn ich darunter nur den bloßen Zugang verstehe, geht viel vom Bedeutungsreichtum verloren. Die Schlüssel des Todes – das heißt: der Tod und die Unterwelt sind (wie auch bei den alten Griechen) personifiziert gedacht. Wir sehen ihn mit dem Schlüssel in der Knochenhand; er ist eine Macht und, solange *er* die Schlüssel hat, schließt er die Menschen in sein Totenreich ein. Nun aber hat Christus dem Tod die Schlüssel genommen.

Christus hat dem Tode die Macht genommen

Ich habe ein großes byzantinisches Mosaik in San Marco in Venedig vor Augen, wo der auferstandene Christus hinabgestiegen ist in die Unterwelt. Das Tor liegt aufgebrochen am Boden. Christus hat Adam bei der Hand ergriffen und zieht ihn (und das heißt die Menschheit) hinaus ins ewige Leben. Jesus hat nicht nur neben denen, die dem Tod und der Unterwelt zudienen, auch einen Passepartout. Nein, die Schlüsselgewalt ist *nur* noch bei Christus. Das heißt, daß er dem Tod die Macht genommen hat, auch wenn dieser weiter am Werk ist.

Wir bewegen uns in der Realität anderer Schlüsselgewalt

Liebe Schwestern und Brüder! Wenn ich dieses Wort vom Anfang der Johannesoffenbarung so nachspreche und ihr es so hört, dann genießt es in unserem Kreis, eingebettet in die Feier des Abendmahls wohl noch eine unangefochtene Autorität. "Wohl" sage ich. So ganz sicher bin ich mir nicht. Zuviel dringt von draußen rein, das eine ganz andere Musik spielt. Ich muß mir eingestehen, was mich bestimmt, wenn ich wieder hinausgehe und die Dinge tue, in denen wir uns täglich bewegen und die wir höchst durchschnittlich unablässig wiederholen.

Digitale Abhängigkeit

Ein erstes Ding! Ich nehme das Handy. Da habe ich das kleine so praktische Gerät in der Hand, in dem schon künstliche Intelligenz am Werk ist. Wir selber bewegen uns kaum in Social Media, oder jedenfalls nicht exzessiv. Aber hängen die Enkel nicht schon darin fest und werden fremdbestimmt, fehlinformiert und manipuliert, ohne es zu merken? Den Schlüssel zu dieser Technologie hat niemand von uns. Es sind wenige Menschen in der Techbranche, welche die Algorithmen programmieren und bestimmen, was unterdrückt und was verstärkt wird. Es sind z.Z. gerade 7 Tech-Oligarchen, Musk und Bezos und Konsorten, welche die Entwicklung der KI beherrschen und damit die Schlüssel der Digitalisierung haben, von der wir alle längst völlig abhängig sind. Man mag einwenden, es gehe nicht um Leben und Tod. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Unter den Jugendlichen, von denen man hört, daß sie täglich fünf Stunden an ihrem Smartphone hängen, häufen sich Depressionen und Suizidalität.

In der Abhängigkeit der Handlanger des Todes

Ein zweites Ding! Ich lese beim Frühstück Zeitung. Jeder Tag bringt neue Todesopfer der Raketen und Drohnen, die Putin auf die Zivilbevölkerung der Ukraine schießen läßt. Die Mullahs in Iran haben Tausende von Demonstranten ihres eigenen Volkes ermordet. Sie und viele Machthaber mehr rund um die Erde haben die Schlüssel zu den Foltergefängnissen, wo sie ihre politischen Gegner einschließen. Das ist die Realität der Schlüsselgewalt. Wir wissen es von Jesus selber. Er hat seinen Jüngern bewußt gemacht, daß diejenigen, die über die Völker herrschen, sie knechten und über sie Gewalt üben (Mk 10, 42). Auch ein Trump spielt, wenn auch in kleinerem Maß, mit den Schlüsseln des Todes. Und wir? Wir verdrängen es, so gut es geht. Aber es funktioniert je länger je weniger, so zu tun, als beträfe es uns alles nicht. Wir sind in Abhängigkeit der Handlanger des Todes.

In der Abhängigkeit des eigenen Anspruchs

Und schließlich eine dritte Dimension unserer Wirklichkeit, die das Wort der Offenbarung so ohnmächtig erscheinen läßt, das uns der Seher Johannes ausrichtet. Das dritte Ding ist auch so banal alltäglich: Es zwickt da und dort. Plötzlich ist die Unbeschwertheit weg. Ist es sogar eine ernstere Krankheit? Wir stoßen an die Grenzen. Was kommt wohl noch alles und wie wird es enden? Vor diesem Hintergrund werden zuerst ganz leise und jetzt immer lauter und im Ton größter Selbstverständlichkeit die Schlüssel des Todes von einzelnen Menschen für sich selber beansprucht. Das Thema wird unverhohlen besprochen, ja beworben. In der

öffentlichen Meinung kann schon kaum mehr bestritten werden, daß der Mensch der alleinige Herr über sein eigenes Leben sei und es niemandem verdanke; daß er auch selber über seinen Tod bestimmen könne. Man spricht von "Freitod", als ob wir Menschen unserer Vergänglichkeit und Sterblichkeit gegenüber souverän und frei gegenüber stünden.

Nur Zugang zum Tod, keine Macht über ihn

So haben die Menschen – im Bild der Johannesoffenbarung gesprochen – "die Schlüssel des Todes und der Unterwelt" als einzelne oder als Clan und ganze Völker an sich gerissen. Aber in unsrer Hand, in Kains Hand, der seinen Bruder Abel erschlägt, ist der Schlüssel tatsächlich nur der *Zugang zum Tod*. Mit der biblischen Urgeschichte gesprochen: Kain kann Abel töten. Er tut es, er betreibt das Geschäft des Todes; er dient dem Tod zu. Macht *über* den Tod hat er nicht. Und wie wir wissen, erzählt die biblische Urgeschichte so, wie sie von den Anfängen der Menschheit spricht, immer auch von dem, was uns in der Gegenwart betrifft.

Das fremde Wort für die eingeschlossenen Menschen

Wenn wir uns die Wirklichkeit vergegenwärtigen, die ich in drei Schlüssel-Bereichen skizziert habe, dann verstehen wir, wie fremd in ihr das Wort der Offenbarung klingt. Es wirkt wie aus der Zeit gefallen. Und hat doch genau in den sieben Gemeinden die Menschen vor Augen, die unter der Macht des Todes leiden. Wir erkennen, wem dieses Wort gesagt ist: den Menschen, die keine oder nur sehr eng beschränkte Macht haben; Menschen, denen die drohenden Stimmen der Machttrunkenen in den Ohren gellen, welche die Schlüssel für sich beanspruchen; Menschen, die das Bild katastrophaler und – vielmehr noch – böswilliger Zerstörung vor Augen haben; Menschen, in denen plötzlich die Angst hochkriecht, daß der aggressiv destruktive Kampf auch in unsere friedliche und prosperierende Schweiz durchschlagen kann; durchschlagen bis zu uns, denen es persönlich ja immer noch sehr gut, ja vielleicht sogar in unserer Sport- und Spaßgesellschaft blendend geht.

Das Trostwort des Bruders in der Bedrängnis

Dahinein, wo die Menschen diese Stimmen hören und diese Bilder sehen, spricht das Wort des Ersten und Letzten, des Lebendigen, des auferstandenen Jesus Christus. Sein Wort kommt nicht von den Höhen der menschlich sichtbaren Macht, sondern vom *Bruder und Gefährten in der Bedrängnis*. Er hat wohl das Leben in der Tiefe näher erfahren als wir. Aber jetzt darf er aus der Tiefe, aus der die Gemeinde in der Bedrängnis zu Gott ruft, das Wort des Auferstandenen weitersagen. Das Wort ist kein Prahlgewort, sondern ein Trostwort, vermittelt von einem Leidensgenossen. *Christus spricht: Ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.*

Amen.
